

Münchener Beiträge zur Architektur- und Kunstgeschichte (MBKG) Band 1

Lilia Gaivan

Treppenbaukunst um 1600

Eine digital-architekturhistorische Analyse
der Salzburger Residenz

Impressum

Münchener Beiträge zur Architektur- und Kunstgeschichte
MBKG Band 1

Herausgegeben von
Stephan Hoppe und Christa Syrer
Ludwig-Maximilians-Universität München

Open Publishing LMU
Mit Open Publishing LMU unterstützt die Universitätsbibliothek
der Ludwig-Maximilians-Universität München alle Wissenschaft-
lerinnen und Wissenschaftler der LMU dabei, ihre Forschungs-
ergebnisse parallel gedruckt und digital zu veröffentlichen.

Text © Lilia Gaivan

Diese Arbeit ist veröffentlicht unter:
Creative Commons Licence BY 4.0. ([http://creativecommons.org/
licenses/by/4.0/](http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/)). Abbildungen unterliegen ggf. eigenen Lizzen,
die jeweils angegeben und gesondert zu berücksichtigen sind.

Erstveröffentlichung, München 2025
Zugleich Masterarbeit der LMU München 2021

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin:
Buchschmiede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8, 2203 Großbeersdorf, Österreich
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet abrufbar über <http://dnb.d-nb.de>

Open-Access-Version dieser Publikation verfügbar unter:
<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:19-epub-94909-1>
<https://doi.org/10.5282/ubm/epub.94909>

ISBN 978-3-99181-212-8

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	V
Vorwort der Autorin	VII
1. Einleitung.....	1
1.1 Die Anfänge des barocken Salzburg unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau und die Treppenbaukunst.....	1
1.2 Forschungsstand und Quellenlage.....	4
2. Der Ausbau der Salzburger Residenz um 1600	8
2.1 Die Bauphase zwischen 1587 und 1604	8
2.2 Die Bauphase zwischen 1604 und 1611.....	12
2.3 Vincenzo Scamozzis Aufenthalt in Salzburg und die Frage nach dem Architekten der Residenz.....	14
3. Die Treppenanlagen in der Salzburger Residenz.....	17
3.1 Die Treppenbaukunst im 15. und 16. Jahrhundert	17
3.2 Die Wendeltreppen im Hofbogengebäude und im Toskanatrakt	22
3.3 Das Treppenhaus in der Dietrichsrush	26
4. Die Prunktreppe im Haupttrakt der Salzburger Residenz.....	28
4.1 Beschreibung der Treppe und Untersuchung des Baubefunds	28
4.2 Analyse der ersten Bauplanung anhand einer 3D-Rekonstruktion	32
4.3 Von der „italienischen Stiege“ zur heutigen Prunktreppe	36
5. Die Treppenbaukunst im Fokus des kulturellen Austauschs zwischen den fürstlichen Höfen in München und Salzburg um 1600	38
5.1 München und Salzburg als geopolitische Rivalen.....	38
5.2 Der Ausbau der Münchener Residenz unter Maximilian I.	40
5.2.1 Die Breite Treppe.....	40
5.2.2 Die Treppe zum Schwarzen Saal.....	43
5.2.3 Die Kaisertreppe.....	44
5.3 Vergleich der Treppen in München und Salzburg	47
6. Resümee.....	49
7. Literatur- und Quellenverzeichnis	50
7.1 Quellenverzeichnis.....	50
7.2 Literaturverzeichnis.....	50
8. Abbildungsnachweise.....	53

Vorwort der Herausgeber

In der Wissenschaft sind es häufig die kleinen Beiträge, die das Fundament für große Synthesen bilden. Detailstudien zu einer Objektgruppe oder einer bislang unerschlossenen Quelle bergen enormes Wissen, das ohne geeignete Publikationsform nicht den Weg in die Fachöffentlichkeit findet. Um Forschungen dieser Art zugänglich und damit anschlussfähig zu machen, wurde die Reihe „Münchener Beiträge zur Architektur- und Kunstgeschichte“ (MBKG) ins Leben gerufen.

In der Reihe der MBKG erscheinen Forschungen aus dem Institut für Kunstgeschichte der Ludwig-Maximilians-Universität München und seinem Umkreis. Gemäß dem Prinzip der flachen Hierarchien bieten wir eine von Alter oder akademischem Rang unabhängige Plattform, um Ideen zur Diskussion zu stellen und an der Entwicklung neuer Theorien teilzuhaben. Unser Ziel ist es, vor allem Forschung am Beginn einer wissenschaftlichen Karriere sichtbar zu machen. Zugleich steht die Reihe jedoch auch etablierten Kolleginnen und Kollegen offen, die ihre Beobachtungen und daran geknüpfte Thesen auf diesem Weg an die wissenschaftliche Gemeinschaft weitergeben möchten.

Die Reihe ist bewusst den Prinzipien des Open Access verpflichtet. Eine digitale Version der Publikationen ist frei auf dem Server der Universitätsbibliothek München abrufbar und langfristig archiviert.

So wird gewährleistet, dass alle Interessierten leicht auf die Forschungsinhalte zugreifen können und die Ergebnisse schnell Eingang in den wissenschaftlichen Diskurs finden. Darüber hinaus bieten wir eine gedruckte Ausgabe an, deren hochwertige Gestaltung der Bedeutung der Beiträge Rechnung trägt. Wir hoffen, dass die Bände als greifbare Objekte den Weg in viele Bücherregale finden und die Forschungsergebnisse damit verdiente Aufmerksamkeit erhalten.

Wir danken allen Personen, die an der Entstehung dieses Projekts beteiligt waren, insbesondere den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universitätsbibliothek der LMU München.

Den Auftakt zur Reihe der MBKG bildet eine Studie von Lilia Gaian zu den Treppen der Salzburger Residenz um 1600, die im Rahmen des Masterstudiengangs Kunstgeschichte an der LMU München unter der Betreuung von Prof. Dr. Stephan Hoppe entstanden ist. Die Untersuchung liefert einen Baustein für weiterführende Arbeiten zur mitteleuropäischen Architektur der späten Renaissance und des beginnenden Barock. Wir hoffen, dass der Beitrag eine breite Leserschaft erreicht.

München, im Frühjahr 2025

Herausgeber und Herausgeberin

Stephan Hoppe

Christa Syrer

Vorwort der Autorin

Die vorliegende Publikation ist eine überarbeitete und erweiterte Fassung meiner Masterarbeit aus dem Wintersemester 2020/21, die an der Ludwig-Maximilians-Universität München im Fach Kunstgeschichte von Prof. Dr. Stephan Hoppe betreut wurde. Ausgangspunkt meiner Forschungen war eine Exkursion des Kolloquiums von Stephan Hoppe im Februar 2019 nach Salzburg.

Die Arbeit versucht einen Beitrag zur Erforschung der Baukunst der europäischen Treppe und zur Architekturgeschichte am Übergang von der Spätrenaissance zum Frühbarock zu leisten. Im Fokus steht die Residenz der Salzburger Erzbischöfe mit ihrer großen Ausbauphase in den Jahren vor dem Dreißigjährigen Krieg. Ziel der Arbeit ist es, die Entwicklung verschiedener Treppentypen, die während der regen Bautätigkeit des Fürsterzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau 1587–1611 in Salzburg errichtet wurden, zu analysieren und im Kontext der europäischen Residenzarchitektur der Frühen Neuzeit zu betrachten. Mithilfe digitaler Rekonstruktionsmethoden werden dabei neue Erkenntnisse zur baulichen Entwicklung und zur architektonischen Bedeutung dieser Treppenanlagen gewonnen. Eine wissenschaftliche 3D-Rekonstruktion einzelner Bauteile der Salzburger Residenz ermöglicht eine präzise Analyse der Baudetails und führt zu neuen Einsichten in die Baugeschichte der Residenz.

Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen deutlich, dass die Frage nach den Künstlern und Künstlergruppen, die für die bauliche Entwicklung Salzburgs um 1600 verantwortlich waren, bislang nur unzureichend geklärt ist. Diese Forschungslücke wird aktuell in meiner laufenden Dissertation „Das Künstlernetzwerk um 1600 am Salzburger Hof“ (AT) bearbeitet.

Während der Recherche habe ich vom vielfältigen wissenschaftlichen Austausch am Institut für Kunstgeschichte der LMU München profitiert. Stephan Hoppe stellte mir ein Manuskript zur Verfügung, das er im Anschluss an die Exkursion 2019 zur funktionalen Struktur der Salzburger Residenz verfasst hatte. Er hat mir zudem Einsicht in zwei noch unveröffentlichte Aufsätze zur Münchener Architektur um 1600 gewährt, die für den Vergleich zwischen München und Salzburg neue Aspekte einbrachten und die bald im Druck erscheinen werden. Ebenso trugen zwei Online-Studientage zur Münchener Residenz in der Spätrenaissance in den Jahren 2021 und 2022 zur Weiterentwicklung meiner Forschungen bei. Darüber hinaus gewährte mir Dr. Jan Lutteroth, Tandem-Professor für Angewandte Informatik und Visualisierung im Bauwesen an der Hochschule Mainz in Association

mit dem Herder-Institut für historische Ostmittel-europaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft, Einsicht in das Manuskript seiner Dissertation zur frühen Topografie und Bauabfolge der Münchener Residenz (LMU München, Institut für Kunstgeschichte, Disputation: 2022, Erstbetreuer: Prof. Dr. Stephan Hoppe). Seine Arbeit umfasst auch den hier in den Blick genommenen Zeitraum und konnte u.a. eine um einige Jahre frühere Datierung der Bauten um den Brunnenhof belegen. Ich danke Jan Lutteroth für die Erlaubnis zur Einsichtnahme und Verwendung seiner noch unpublizierten Ergebnisse.

Mein besonderer Dank gilt Stephan Hoppe für die intensive Betreuung und die vielen anregenden Diskussionen während der Masterarbeit und in der laufenden Promotionsphase. Ihm und Frau Dr. Christa Syrer danke ich ebenso für die Möglichkeit, meine Masterarbeit in der neuen Schriftenreihe *Münchener Beiträge zur Kunst- und Architekturgeschichte* zu publizieren. Beide haben den Text in seinen Details geschärft.

Mein Dank gilt außerdem Herrn Prof. i.R. Dr. Stefan Hiller für seine wertvollen Hinweise und Anregungen. Des Weiteren möchte ich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Paris-Lodron-Universität Salzburg, namentlich Frau Mag.a Renate Schönmayr und Herrn Alois Doppler, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des DomQuartiers, insbesondere Frau Dr. Sabine Krohn, sowie Herrn Dr. Christian Quaeitzsch von der Bayerischen Schlösserverwaltung für den Zugang zu den historischen Räumen in Salzburg und München und ihre Unterstützung bei der Recherche danken.

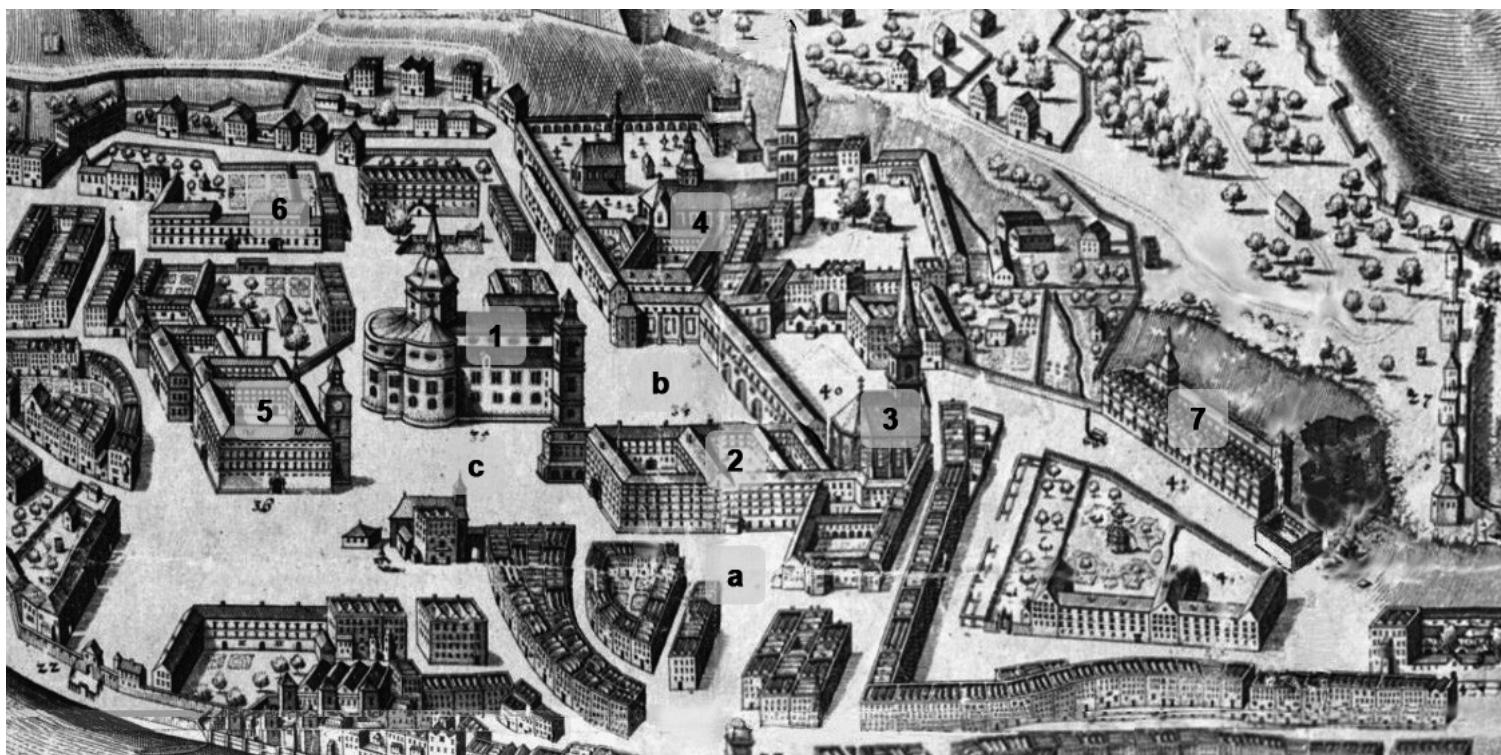
Ohne die Hilfe all dieser Personen wäre die Erstellung dieser Arbeit nicht möglich gewesen.

München, Frühjahr 2025

Lilia Gaivan

1 Einleitung

1.1 Die Anfänge des barocken Salzburg unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau und die Treppenbaukunst



1: Dom; 2: Fürsterzbischöfliche Residenz (ehem. Bischofshof); 3: Franziskanerkirche; 4: Stift St. Peter; 5: Neugebäude; 6: Kapitelhaus; 7: Hofmarstall; a: Alter Markt; b: Domplatz (ehem. Frauenhof); c: Residenzplatz (ehem. Aschhof und Domfriedhof)

Das heute zu Österreich gehörende Salzburg war vor der Säkularisierung 1803 ein kleines, wohlhabendes Reichsfürstentum, dessen Haupteinnahmequellen Salzgewinnung und -handel waren.¹ Hier befand sich die Residenz der Salzburger Erzbischöfe. Als Regenten eines dem Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation unterstehenden Territoriums verfügten die Erzbischöfe von Salzburg neben ihrem geistlichen Einflussbereich auch über ein weltliches Herrschaftsgebiet. Die Verbindung zu Kaiser und Papst verlieh Salzburg politische Bedeutung.

Die Architektur Salzburgs erhielt in der Frühen Neuzeit zentrale Impulse durch die rege Bautätigkeit des Fürsterzbischofs Wolf Dietrich von Raitenau (reg. 1587–1611). Mit ihm setzte ein kultureller Wandel ein, der Salzburg zu einer repräsentativen Residenzstadt werden ließ. Wie kein anderer prägte der Regent das

Erscheinungsbild der Stadt und legte den Grundstein für das barocke Salzburg (Abb. 1), das von seinen Nachfolgern Markus Sittikus von Hohenems (reg. 1612–1619) und Paris Graf von Lodron (reg. 1618–1648) weiter ausgebaut wurde.

Die funktionale Struktur fürstlicher Bauten erlebte in Europa seit der Renaissance eine neuartige interne wie externe Ausdifferenzierung. Mit den sich wandelnden politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen, aber auch mit der zunehmenden Prachtentfaltung und dem sich entwickelnden Hofzeremoniell entstanden neue Anforderungen an die Architektur. Die Burg als verteidigungsfähiger Wohnsitz verlor ihre Bedeutung gegenüber Schlossbauten, die in erster Linie auf die angemessene Repräsentation ausgelegt waren.²

Abb. 1: Philipp Harpff:
Ansicht der Stadt Salzburg
von Norden (Ausschnitt),
Kupferstich, 1643

¹ Zur Geschichte Salzburgs: Zillner, Franz Valentin: Geschichte der Stadt Salzburg, 2 Bde., Salzburg 1885; Dopsch, Heinz/Spatzenegger, Hans (Hrsg.): Geschichte Salzburgs. Stadt und Land, 8 Teilbde., Salzburg 1988; Dopsch, Heinz: Salzburg, in: Paravicini, Werner (Hrsg.): Höfe und Residenzen im spätmittelalterlichen Reich. Bilder und Begriffe (Residenzenforschung 15.I, Teilbd. 1: Residenzen), Ostfildern 2003, S. 510–513.

² Hitchcock, Henry Russell: German Renaissance architecture, Princeton, New Jersey 1981; Schütte, Ulrich: Das Schloss als Wehranlage. Befestigte Schlossbauten der frühen Neuzeit im alten Reich, Darmstadt 1994; Hoppe, Stephan: Die funktionale und räumliche Struktur des frühen Schlossbaus in Mitteldeutschland: untersucht an Beispielen landesherrlicher Bauten der Zeit zwischen 1470 und 1570 (Veröffentlichung der Abteilung Architekturgeschichte des Kunsthistorischen Instituts der Universität zu Köln 62), Köln 1996; Kaufmann, Thomas DaCosta: Höfe, Klöster und Städte. Kunst und Kultur in Mittel-

Abb. 2: Martin de Voos:
D. D. Wolfgangus Theodo-
dericus archiepiscopus
Salisburgensis, Kupferstich,
318x224 mm, 1. H. 17.Jh.
Universitätsbibliothek
Salzburg, Grafiksammlung,
G 1498 II

Die mit der Wiederentdeckung der Antike im 15. Jahrhundert zunächst in Italien aufkommenden Architekturideale wie Symmetrie, Ordnung und Steigerung erlebten in den Schlössern der Renaissance und des Barock eine neue Blütezeit. Die Anfänge der Umsetzung dieser Ideen lagen im 16. Jahrhundert vor allem in Italien und wurden im beginnenden 17. Jahrhundert auch nördlich der Alpen zunehmend beachtet. Das neue Verständnis von durch künstlerische Gestaltung überhöhtem Wohnen und Repräsentieren, das mit der neuen antikisierenden Architekturauffassung einherging, lässt sich insbesondere an der Kunst des Treppenbaus beobachten. Vor dem Hintergrund des immer mehr an Bedeutung gewinnenden Hofzeremoniells erforderte die räumliche Ausdehnung der Schlossbauten umfangreiche Erschließungsanlagen für die standesgemäße Wegeführung. Neben der architektonischen Umsetzung prägte daher auch die künstlerische Dekoration der Treppen mit Malerei und Stuck die Inszenierung dieser Gebäudeteile maßgeblich.³

Das Interesse von gesellschaftlichen Eliten an der Errichtung prachtvoller und repräsentativer Schlossbauten ging auch an Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau nicht vorüber: Bald nach seinem Regierungsantritt 1587 ließ er den mittelalterlichen Vorgängerbau der Salzburger Residenz zu einer gewaltigen Palastanlage ausbauen. Wolf Dietrichs Rolle als Bauherr lässt sich in den größeren Kontext seines anerzogenen Selbstverständnisses und seines Mäzenatentums einordnen, vermutlich auch seiner politi-

schen Vorstellungen. Aus einer Kleinadelsfamilie aus dem Bodenseeraum stammend war für Wolf Dietrich von Raitenau (Abb. 2) eine kirchliche Laufbahn vorgesehen.⁴ Früh erfuhr er eine Förderung durch seinen Großonkel Giovanni Angelo Medici, den späteren Papst Pius IV. (reg. 1499–1565), der im Geburtsjahr Wolf Dietrichs 1559 ins Amt gewählt wurde.⁵



Nach dem Theologiestudium am Collegium Germanicum in Rom von 1576 bis 1581 erlebte Wolf Dietrich eine steile Karriere.⁶ Bereits mit 27 Jahren wurde er 1587 zum Fürsterzbischof von Salzburg gewählt. Der fünfjährige Aufenthalt in Rom hatte den jungen Kleriker nachhaltig geprägt: Die Gegenreformation, das pompöse Auftreten des Papstes und die Lektüre der Schriften von Niccolò Machiavelli (1469–1527)

europa 1450–1800, Köln 1998; Biller, Thomas/Großmann, G. Ulrich: Burg und Schloss. Der Adelssitz im deutschsprachigen Raum, Regensburg 2002; Müller, Matthias: Das Schloss als Bild des Fürsten. Herrschaftliche Metaphorik in der Residenzarchitektur des Alten Reichs (1470–1618) (Historische Semantik 6), Göttingen 2004.

3 Die vorliegende Untersuchung des Treppenhauses beschränkt sich auf die Auseinandersetzung mit dem architektonischen Bestand und behandelt die Ausstattung nur allgemein. Die Bedeutung der Stuckdekoration für die Einordnung der Erschließungselemente in den Kontext des frühneuzeitlichen Hofzeremoniells erfordert eine separate Untersuchung an anderer Stelle. Hier ist auf folgende Publikationen zu verweisen: Saliger, Arthur: Die Salzburger Stuckarbeiten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Wien 1970; Saliger, Arthur: Stuck um 1600, in: Engelsberger, Ulrike/Wagner, Franz/Juffinger, Roswitha (Hrsg.): Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau, Gründer des barocken Salzburg, 4. Salzburger Landesausstellung, 16. Mai – 26. Oktober 1987, Salzburg 1987, S. 251–257; Rottensteiner, Margareta: Elia Castello und der Stuck in der neuen Residenz in Salzburg. Vorbilder und Deutung, Salzburg 2008; Rottensteiner, Margareta: Die Arbeiten der Familie Castelli für den Salzburger Hof unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich und die Bedeutung ihrer Stuckarbeiten in den Prunkräumen des Neugebäudes, in: Ammerer, Gerhard/Hannesschläger, Ingonda (Hrsg.): Strategien der Macht. Hof und Residenz in Salzburg um 1600. Architektur, Repräsentation und Verwaltung unter Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau 1587 bis 1611/12 (MGSlik – Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 28. Ergänzungsbd.), Salzburg 2011.

4 Götz, Franz: Die Familie von Raitenau im Bodenseeraum und die Herrschaft Landenstein, in: Engelsberger, Ulrike/Wagner, Franz/Juffinger, Roswitha (Hrsg.): Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau, Gründer des barocken Salzburg, 4. Salzburger Landesausstellung, 16. Mai – 26. Oktober 1987, Salzburg 1987, S. 12–20, hier S. 13.

5 Burmeister, Karl-Heinz: Die Familie Hohenems, in: Engelsberger, Ulrike/Wagner, Franz/Juffinger, Roswitha (Hrsg.): Fürsterzbischof Wolf Dietrich von Raitenau, Gründer des barocken Salzburg, 4. Salzburger Landesausstellung, 16. Mai–26. Oktober 1987, Salzburg 1987, S. 32–37, hier S. 33.

6 Leuschner, Eckhard: Omne lapidem movere. Modelle und Motivationen der Architektur- und Kunspolitik Wolf Dietrich von Raitenau, in: Ammerer, Gerhard/Hannesschläger, Ingonda/Niederkorn, Jan/Paul/Wüst, Wolfgang (Hrsg.): Höfe und Residenzen geistlicher Fürsten. Strukturen, Regionen und Salzburgs Beispiel in Mittelalter und Neuzeit (Residenzenforschung 24), Ostfildern 2010, S. 171–190, hier S. 171.